Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 20 (1973)
Heft: 3

Artikel: Suchen nach Realität im Zivilschutz
Autor: Stelzer, Heinrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-365886

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Suchen nach Realität im Zivilschutz

Der Chef des Amtes für Zivilschutz des Kantons Zürich hat uns einige Anmerkungen zu einem in unserer Zeitschrift Nr. 1/73 veröffentlichten Artikel zukommen lassen, auf den wir damit zurückkommen. Wir begrüssen das sachliche Gespräch und die aufbauende Kritik im Dienste des Zivilschutzes und geben hiermit Heinrich Stelzer gerne das Wort. *Redaktion «Zivilschutz»*

Bemerkungen zu den Ausführungen «Zivilschutz-Ausbildung 1972: Suchen nach Realität» (Nr. 1/73 ZS)

Die Ausführungen von E. A. Sautter, inspiriert durch den Besuch eines Kurses für Gebäudechefs im Ausbildungszentrum Hombrechtikon im Spätjahr 1972, sind ausserordentlich aufschlussreich. Sie zielen mit gewissen Feststellungen auf ganz grundsätzliche Probleme unseres Zivilschutz-Alltags. Letztlich betreffen sie die Frage nach der Aufgabenteilung zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden, die Frage des Lehrpersonals im Zivilschutz, die Frage nach Auswahl, Einteilung und Ernennung der Funktionsträger für die Schutzorganisationen, die Frage nach den Massnahmen und Mitteln des Zivilschutzes angesichts der modernen Bedrohungsformen, das Problem der Ausbildungszeiten, das Problem der Information und «Aufklärung»: Kernfragen also.

Nun scheint aber doch eine erste Feststellung nötig zu sein: es ist einfach nicht möglich und angängig, auf diese Fragen im Rahmen eines kurzen Kurses für unterste Kader der Schutzorganisationen, für Gebäudechefs, Antworten zu erwarten. So einfach liegen die Dinge ja nun leider eben auch wieder nicht. Dazu kommt, dass Standort und Aufgaben der Hauswehren und ihrer Mittel sich nicht aus den Fragen nach der «grossen Bedrohung» beantworten lassen, sondern aus der Frage des «kleinen Hilfsbedarfs» am Schadenort und im einzelnen Schutzraum. Da geht es, auch im atomaren Zeitalter, um die erste Hilfe an Verletzte, um den menschlichen Beistand an Aengstliche und Verwirrte, um Schadenbekämpfung, um richtiges Verhalten im Schutzraum, um richtiges Verhalten bei und nach Waffenwirkungen, und zwar so einfach als möglich. Es geht auch um die Fragen: was gehört in einen Schutzraum? Wieviel Wasser? Was für Lebensmittel? Welche sanitäre Behelfsmöglichkeiten? Auf dieser einfachen Ebene (die auch in Hanoi und Haiphong für die Betroffenen die harte Realität war!) haben Rettungsbrett, Schutzmaske, Bahre, Eimerspritze, Hebeisen, individuelles Verbandzeug durchaus ihren eindeutigen Wert. Man beachte vielleicht auch einmal die Dokumentaraufnahmen von Hiroshima und Nagasaki.

Auf die «grossen Fragen» kann in solchen Kursen leider einfach nicht eingetreten werden. Einmal steht dafür die Zeit nicht zur Verfügung (denn das «kleine Handwerk» hat hier den Vorrang!); zum andern ist es aber auch eine Frage des Lehrpersonals, des Systems des Lehrpersonals, das man seit den fünfziger Jahren pflegt, der nebenamtlich-freiwillig tätigen Instruktoren, die in der Regel (Ausnahmen bestätigen diese), bei den «grossen Fragen» einfach überfordert sind.

Schliesslich haben die meisten Teilnehmer in solchen Kursen, wie die Erfahrung fast durchgehend zeigt, sehr ein Interesse daran, etwas Handgreiflich-Praktisches zu erlernen. Ausführungen über die «grossen Fragen» stossen leider zumeist auf gähnende Langeweile. Die Kritiken, welche die Darstellungen der Bedrohungsformen, der Zusammenhänge, der Grundsätze der Konzeption 71 betreffen, sind aus Kursen solcher Stufe weitaus zahlreicher als Kritiken von der Art, wie sie E. A. Sautter — an sich vollauf zu Recht — anhebt. Menschen, wie der berichtende Kursteilnehmer, gehören auf Grund ihres Herkommens, ihres Berufes, ihrer Persönlichkeit, Intelligenz und Erfahrung und ihrer Fähigkeiten nicht in solche Funktionen im Zuvilschutz und nicht in solche Kurse. Sie gehören vielmehr in gehobene Kaderfunktionen: Ortsleitungsstäbe, Quartierleitung und ähnliches. In den Kursen für solche Funktionsträger gelangen auch die «grossen Fragen» und die Zusammenhänge zur Darstellung. Dort steht auch entsprechendes Lehrpersonal zur Verfügung.

Nun wird aber selbst bei bestem Willen eine Gemeinde nicht immer alle so befähigten Schutzdienstpflichtigen in höhere Kaderfunktionen einteilen können (wobei nicht verschwiegen werden soll, dass man manchenorts bewusst davon absieht, weil das zu gefährlich werden könnte, aber auch, dass sich leider sehr viele Befähigte solchen Funktionen und Aufgaben zu entziehen wissen!). Diese müssten also die Möglichkeit haben, sich weiter und vertieft zu informieren. Die Zeitschrift «Zivilschutz» des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz ist ein solches Mittel der Information. Schade, dass sie entgegen den Weisungen von Bund und Kanton nicht in allen Kursen aufgelegt und propagiert wird. Aber wollte man das durchsetzen, müsste der Kanton als Oberinstanz a) Befehlsgewalt haben und b) genügend Inspektoren, um jederzeit und jedenorts zum Rechten sehen zu können. Und auch der Bund müsste das haben. Man müsste dann allerdings auch die föderalistische Struktur des Zivilschutzes wesentlich ändern, und man müsste dann auch die Gemeindezuständigkeit im Zivilschutz merklich beschneiden. Aber die geäusserte Feststellung der «verpassten Chance» trifft schon zu.

Es ist bedauerlich, dass der Verfasser sich im Anschluss an seine Kurserlebnisse nicht mit einer kantonalen oder eidgenössischen Zivilschutzinstanz in Verbindung gesetzt hat. Das hätte Gelegenheit geboten, einige Sachverhalte ins rechte Licht zu rücken, beispielsweise das Verhältnis Zivilschutz—Ortsfeuerwehren, die Zusammenarbeit mit der Polizei, mit Organen der Armee, aber auch die Motivationen «Krieg» und «Katastrophen im Frieden» für den Zivilschutz. Man hätte auch über gesetzlich verankerte Hürden reden können, die sich der Alltagsarbeit im Aufbau des Zivilschutzes entgegenstellen.

Es ist soviel Wahres und Zutreffendes in den Ausführungen von E. A. Sautter, dass man als verantwortlicher kantonaler Chef nur feststellen kann: gottlob sehen es auch andere so! Die Unzulänglichkeiten des Systems, die sehr oft verheerende Gleichgültigkeit von Gemeindeorganen, die Fragwürdigkeit des nebenamtlichen Lehrsystems, die gesetzlich mangelnden Grundlagen zum wirksamen Durchgreifen durch Bund und Kantone, der Rückstand in der Ausbildung und in den Lehrunterlagen als Folge des unglückseligen Entscheides von 1963/64, mit der Mannschaftsausbildung zu beginnen statt vorerst fähige Kader auszubilden, damit die «Armee ohne Kader», aber auch die den Gemeinden überlassene Einteilung, Auswahl und Ernennung der Kader — vieles wäre noch zu nennen, auf manche wunde Stelle wäre der Finger zu legen. Doch eben: das Kind «Zivilschutz» ist noch nicht so sehr alt. Wieviel Zeit hat das Bundesheer gebraucht, bis es «erwachsen» war? Es ist von Zeit zu Zeit gut, in den Schriften General Willes nachzulesen und wieder zu sehen, mit welchen Unzulänglichkeiten und Schwierigkeiten er sich über Jahrzehnte hinweg herumgeschlagen hat, um das Ziel einer kriegstauglichen Miliz zu erreichen. Ein schwacher Trost? Bestimmt. Ueberhaupt kein Trost. Aber Anlass dazu, die menschlichen Schwächen und Unzulänglichkeiten nicht zu vergessen, unter denen die Gattung «homo sapiens» auch heute noch leidet. Doch die Lösung führt nicht über attraktivere Arbeitsprogramme für Gebäudechefs (obwohl diese Programme sicherlich zu verbessern sind und auch fortwährend angepasst werden). An diesen Veranstaltungen muss es um die einfachen Dinge gehen: die lebensrettenden Sofortmassnahmen, den Schutzraum, die Schadenbekämpfung.

Die Lösung führt über Gesetzesänderungen, über die Neuregelung von Kompetenzen, über die Aenderung des Instruktionssystems und schliesslich über den Weg — dass solche Kursteilnehmer bei ihrer Gemeinde vorsprechen und sich dort für eine qualifizierte Aufgabe und Funktion im Zivilschutz anheischig machen. Denn solche Leute braucht es an verantwortungsvoller Stelle. Man kann den Zivilschutz nicht den einfachen Gemütern überlassen.

Heinrich Stelzer, Chef des kantonalen Amtes für Zivilschutz Zürich